

Was war da los, Herr Charwani?

Der spanische Seminarleiter Hani Charwani González, 28, über Entspannungssuche beim Zerstören von Autos

„Ich freue mich jedes Mal wie ein Kind, wenn ich mit dem Vorschlaghammer ein Auto demolieren kann. Das ist der Höhepunkt der Seminare, die unsere Agentur ‚Grupo Stop Stress‘ anbietet. Unsere Kunden sind meist Manager, die gut verdienen und völlig überarbeitet sind. Für 500 Euro pro Kurs werden sie bei uns ihre innere Anspannung und Wut los. Einmal die Woche fahre ich mit einer Gruppe zum Zerstörungscamp, das in der Nähe von Soria in Nordspanien liegt. Im Bus verbinden wir ihnen die Augen und legen klassische Musik auf, zur Entspannung. Bei der Ankunft geben wir ihnen Overall, Helm und Schutzbrille. Dann dürfen sie loslegen. Etwa 20 Minuten hämmern sie auf das Auto ein. Manche bringen sogar ein Foto ihres Chefs mit und heften es an die Kühlerhaube. Dazu spielt eine Rockband – live.“

Charwani (l.)



SUSANA VERA / REUTERS

INTERNET

Die Leiden des anonymen Anwalts

Ein 25-jähriger Harvard-Student narrete fast zehn Monate lang US-amerikanische Anwaltskanzleien. Auf der Internet-Seite „Anonymous Lawyer“ gestand er als „anonymer Anwalt“ seinen Spaß daran, in der Firmenhierarchie unter ihm rangierende Angestellte zu schikanieren, beklagte sich über die „Dreistigkeit“ einer jungen Kollegin, schwanger zu werden, bekannte, nicht ohne Stolz, selbst während der Geburt seines Sohnes den Schreibtisch nicht verlassen zu haben. Beim Rätselraten um die wahre Identität des larmoyanten, offen sexistischen und zynischen, oft auch witzigen Kollegen, vermutete man zunächst – wegen der Beschreibung des Blicks auf den Pazifischen Oze-



JODI HILTON / NEW YORK TIMES

an aus seinem Büro im 20. Stock –, ein Partner der renommierten kalifornischen Großkanzlei „Latham & Watkins“ müsse sich hinter dem anonymen Anwalt verbergen, auf jeden Fall aber ein prominentes Mitglied der anwaltlichen Szene. Vor wenigen Tagen outete sich plötzlich der bislang unbekannte Jurastudent Jeremy Blachman als Schreiber der anzüglichen Kolumnen. Sein anonymer Anwalt sei als circa einwöchige Satire gedacht gewesen, erzählte Blachman der „New York Times“, aber die Fülle von Zuschriften frustrierter Anwälte – etwa über die Furcht vor der allabendlichen Heimkehr nach Hause – habe ihn zum Weitermachen getrieben. Seine Kenntnisse hatte Blachman durch Bewerbungsgespräche und während eines Sommerpraktikums bei einer mittelgroßen New Yorker Kanzlei gewonnen. Anwalt werden möchte er nun nicht mehr.

Blachman

PSYCHOLOGIE

Riskanter Baby-Blues

Kinder, deren Mütter nach der Geburt am Baby-Blues litten, haben häufiger unter Aggressionsschüben und Störungen ihrer Konzentrationsfähigkeit zu leiden als andere Kinder. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie, bei der 122 britische Familien über elf Jahre lang begleitet wurden. Das Team um Dale Hay, Psychologe an der Cardiff University, untersuchte die Mütter während der Schwangerschaft bis drei Monate nach der Geburt und später in regelmäßigen Abständen auf depressive Verstimmungen. Elf Jahre später befragten die Psychologen Eltern und Freunde der Kinder nach deren Verhalten in der Schule und ihren Umgang mit Aggressivität überhaupt. Dabei stellte sich heraus, dass besonders Kinder von Müttern mit mehrmaligen Depressionsphasen Schwierigkeiten hatten, ihre Aggressivität in den Griff zu bekommen. Einige wurden nach Prügeleien von der Schule verwiesen. Wichtig ist, dass folgt aus der Studie, dass der Baby-Blues als Problem begriffen und notfalls behandelt werden muss – um sowohl der Mutter als auch dem Kind zu helfen.